

Wer einen Preis oder ein Stipendium der Humboldt-Stiftung erhält, ist etwas Besonderes: Der so ausgezeichnete wissenschaftliche Spitzennachwuchs aus aller Welt wählt für seine Forschung die renommiertesten Universitäten aus. Die TU Darmstadt zählt dazu: 29 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen waren in 2009 hier. Eine der Neuen ist die Informatikerin Klara Nahrstedt. Ein Themenschwerpunkt.



Mobile Lerngemeinschaften

Gastprofessorin Klara Nahrstedt sucht effiziente Werkzeuge für flexible elektronische Kommunikation im Uni-Alltag

Fotografieren, SMS versenden, E-Mails abrufen: Die Handys sind längst Alleskönner. Angenommen, alle Studierenden nutzten ihre Handys zum Lernen: Hätte dies Vorteile für Lerngemeinschaften? Was müsste sich an der Kommunikationsinfrastruktur der Uni ändern? Das fragt Professorin Klara Nahrstedt. Die Humboldt-Preisträgerin forscht seit Juni an der TU Darmstadt.

Mobilitätsmuster der Studierenden und das mögliche Abbilden sozialer Interaktion im Kommunikationsnetz deutscher Universitäten: Das untersucht Klara Nahrstedt gemeinsam mit Professor Ralf Steinmetz und seinem Team am Fachgebiet Multimedia Kommunikation (KOM). Sie will klären, was bedacht werden muss, um mobile Kommunikationsgeräte wie Handys in Lernprozesse einzubinden. Geplant ist die Entwicklung eines effizienten Werkzeugs für mobile Lerngemeinschaften.

Exzellente Forscherin

Klara Nahrstedt ist Professorin an der University of Illinois at Urbana-Champaign (USA). Dort leitet sie die Forschungsgruppe für Multimedia Operating Systems and Networking (MONET). Als Anerkennung für ihre herausragende Forschung in der Informatik empfing sie im vergangenen Jahr den Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung.

An ihrer Heimatuniversität startete Nahrstedt damals das Projekt Mobile Lerngemeinschaften. Sie untersuchte unter anderem, welche Vorteile sich für Studierende ergeben, wenn sie beim Lernen mobile Kommunikationsmittel wie Handys einsetzen und welche Herausforderungen sich für Universität und Technik stellen. Nun will sie ihre Studie an deutschen Universitäten fortsetzen, um festzustellen, wo die Unterschiede zwischen den USA und Deutschland liegen.

Ein interessanter Unterschied ergibt sich Nahrstedt zufolge durch die verschiedenen Mobilitätsmuster der Studierenden: Denn während in Illinois alle Institute und Wohnheime auf einem Campus versammelt sind, ist die TU Darmstadt auf mehrere Standorte verteilt. Die mobilen Lerngemeinschaften in Darmstadt stünden daher vor anderen technischen Hürden als die in Illinois, erklärt die Wissenschaftlerin.

Schnelllebige digitale Welt

„Ich forsche gerne an Themen, die den Menschen Vorteile bringen, ob im Beruf oder in der Freizeit“, sagt Nahrstedt. Das Projekt Mobile Lerngemeinschaften gehört für sie dazu. Die Professorin freut sich auf Diskussionen und den Austausch mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Darmstadt und anderer deutscher Universitäten. Sie hofft, neue wissenschaftliche Herangehensweisen kennenzulernen und neue Forschungsansätze zu finden.

Zudem will Nahrstedt schon über Herausforderungen nachdenken, denen sie sich als Nächstes zuwenden kann: „Forschung ist spannend, weil man oft mit brandneuer, noch nicht ausgereifter Technik an interdisziplinären Grenzen arbeitet. Am meisten begeistert mich die ständige Herausforderung, in unserer schnelllebigen digitalen Welt grundlegende Antworten zu finden, die Datenverarbeitung und Netzwerke voranbringen und die Menschen im täglichen Leben unterstützen.“

Nicole Voß

Bookmark

Exzellente Wissenschaft

Die Alexander von Humboldt-Stiftung verleiht ihren Forschungspreis jährlich an ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit ihrem Gesamt-schaffen, ihren grundlegenden Entdeckungen, Erkenntnissen oder neuen Theorien das eigene Fachgebiet nachhaltig geprägt haben, und von denen auch künftige Spitzenleistungen zu erwarten sind. Die mit 60 000 Euro dotierte Auszeichnung fördert internationale Kooperationen in Wissenschaft und Forschung. Die Preisträger erhalten die Möglichkeit, längerfristige Forschungsprojekte an einem deutschen Forschungsinstitut durchzuführen. Die Humboldt-Stiftung vergibt jährlich bis zu einhundert Humboldt-Forschungspreise. Die Nominierung erfolgt durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland. Eine Eigenbewerbung ist nicht möglich.

Forschen an den Materialgrenzen

Professor Yuichi Ikuhara von der University of Tokyo wird in den kommenden Jahren mehrfach am Fachbereich Material- und Geowissenschaften